Kernkraft in der Krise?

Der Fukushima-Diskurs in Deutschland und Frankreich

La crise nucléaire. Les discours français et allemand après la catastrophe de Fukushima

Nuclear Power in Crisis. Negotiating Fukushima in Germany and France

Simon Varga

Édition électronique

URL : <http://journals.openedition.org/ceg/2411>

DOI : 10.4000/ceg.2411

ISSN : 2605-8359

Éditeur

Presses Universitaires de Provence

Édition imprimée

Date de publication : 26 octobre 2017

Pagination : 175-188

ISBN : 979-10-320-0129-5

ISSN : 0751-4239

Référence électronique

Simon Varga, « Kernkraft in der Krise? », *Cahiers d'Études Germaniques* [Online], 73 | 2017, Online erschienen am: 26 April 2019, abgerufen am 21 November 2020. URL : <http://journals.openedition.org/ceg/2411> ; DOI : <https://doi.org/10.4000/ceg.2411>

Kernkraft in der Krise?

Der Fukushima-Diskurs in Deutschland und Frankreich

Simon VARGA

Johannes Gutenberg-Universität Mainz
Université de Bourgogne Franche-Comté

Einleitung

Kaum ein Unglück hat in der französischen und deutschen Öffentlichkeit in den letzten Jahren mehr Aufmerksamkeit erregt als die Katastrophe von Fukushima. Als zentrales diskursives Ereignis bestimmte das Reaktorunglück über mehrere Wochen und Monate die öffentlichen Diskurse beider Länder, wobei jeweils spezifische Wechselbeziehungen mit den nationalen Kernenergie- und Klimawandeldiskursen entstanden. Was zunächst als Verschränkung zweier Ereignisse, einer Naturkatastrophe und einer technologischen Katastrophe, diskutiert wurde – die, wenn auch als Ursache und Wirkung nicht voneinander trennbar, so doch zumindest eindeutig unterscheidbar sind –, entwickelte sich in beiden Ländern schnell zu einem Diskurs, in dessen Zentrum die technologische Katastrophe stand. So fanden die Ereignisse vom 11. März 2011 schnell als „Reaktorunglück“ oder „Atom-“ bzw. „Nuklearkatastrophe“ von Fukushima Eingang ins kollektive Gedächtnis – eine Schwerpunktlegung, die bis heute den Fukushima-Diskurs dominiert. Ziel der vorliegenden Untersuchung ist es, die diskursiven (Re-)Konstruktionen dieser Katastrophe durch die deutsche und die französische Regierung in der Zeit unmittelbar nach den Ereignissen nachzuzeichnen und dabei – ausgehend von einer Frame-Analyse – sowohl die unterschiedlichen Darstellungen von Fukushima als auch die zu deren Aushandlung eingesetzten Argumentationsmuster zu vergleichen.

Frame-Semantik und Argumentationsanalyse als Instrumente der kontrastiven Diskurslinguistik

Als diskursives Ereignis par excellence eignet sich Fukushima bestens als Untersuchungsgegenstand der kontrastiven Diskurslinguistik. Aufgrund ihrer globalen Tragweite fand die Katastrophe zeitgleich Eingang in den öffentlichen Diskurs verschiedenster Länder, wobei sich Fukushima-Diskurs und verschiedene nationale Diskurse – insbesondere zu Energiepolitik, Klimawandel

und Reaktorsicherheit – jeweils auf unterschiedliche Weise gegenseitig beeinflussten. Zur Herausarbeitung dieser spezifischen Diskurskonfigurationen werden in Anlehnung an Klein (2002) Frames und makrostrukturelle Argumentationsmuster als Vergleichselemente herangezogen, mit dem Ziel einer „Verknüpfung von Argumentationsebene und Lexemebene“ (ibid.: 167). Für die Zwecke der interlingualen kontrastiven Diskurslinguistik erscheint diese Kombination insofern besonders geeignet, als sie es zum einen erlaubt, relativ große Textmengen zu analysieren, und sie zum anderen Probleme relativiert, die für mikrostrukturelle Analysen unter Umständen aus der Heterogenität verschiedensprachiger Korpora erwachsen. Ein framebasierter Ansatz erscheint darüber hinaus auch aus einem weiteren Grund besonders interessant: Es kann nämlich davon ausgegangen werden, dass Fukushima vor dem 11. März 2011 weder in Frankreich noch in Deutschland ein allgemein bekannter Begriff war. Zeitgleich mit dem massiven Auftreten dieses Toponyms im öffentlichen Diskurs begannen sich dann in beiden Ländern spezifische Frames herauszubilden.¹ Ziel der vorliegenden Untersuchung ist es nun, die spezifischen Eigenheiten dieser Frames in den Diskursen der deutschen und der französischen Regierung unmittelbar nach der Katastrophe nachzuzeichnen und grundlegende Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen diesen herauszuarbeiten.

Die betrachteten Korpora setzen sich jeweils zusammen aus offiziellen Stellungnahmen deutscher und französischer Regierungsvertreter in den ersten drei Monaten nach dem Reaktorunglück von Fukushima; Endpunkt des Untersuchungszeitraums ist die Verkündung des deutschen Atomausstiegs durch Bundeskanzlerin Merkel am 9. Juni 2011. Aufgrund des rein akteursbasierten Ansatzes sind beide Korpora in Bezug auf die darin vertretenen Textsorten heterogen: So finden sich darin unter anderem Reden, Interviews, Regierungserklärungen und Presseerklärungen von Angela Merkel und dem ehemaligen französischen Staatspräsidenten Nicolas Sarkozy sowie von verschiedenen Vertretern beider Regierungen. Einziges Kriterium neben der Zuordnung der Texte zu bestimmten Akteuren ist die Bevorzugung monologischer Texte bzw. dialogischer Texte mit überwiegend monologischen Sequenzen, da darin typischerweise die Realisierung komplexerer Argumentationsstrukturen zu erwarten ist (vgl. Atayan 2006: 91f.).

Im Sinne von Jung (2001: 179) werden die untersuchten Diskurse dabei als in Texten realisierte Aussagenkorpora verstanden, wobei diese Aussagen zunächst vom jeweiligen Kontext unabhängig und erst in einem zweiten Schritt in ihrer Rolle als Bestandteile übergeordneter Argumentationsmuster analysiert werden. Die Aussagenkomplexe, die sich in den betrachteten Diskursen um das Lexem Fukushima herum herausgebildet haben, werden hierzu in einem ersten Schritt mittels einer Prädikationsanalyse in einzelne Prädikationen überführt, die den jeweiligen Leerstellen des deutschen bzw. französischen Fukushima-

1. Beispiele für derartige Verschmelzungen von zuvor weitgehend bis gänzlich unbekannten (und folglich nicht frameevozierenden) Toponymen und großen technologischen Katastrophen gibt es viele, sei es Seveso, Bhopal oder – im Kontext des Kernenergiediskurses – Tschernobyl.

Frames zugeordnet werden (vgl. Ziem 2008: 406ff.). Diese wiederum sollen auf zwei unterschiedlichen Ebenen miteinander verglichen werden: auf Ebene der konkreten Füllwerte, die den Leerstellen des jeweiligen nationalen Frames zugeordnet werden, sowie auf Ebene dieser Leerstellen selbst.² Dadurch soll zum einen herausgearbeitet werden, welche Aspekte des Reaktorunglücks im jeweiligen Diskurs zentral sind (slot-Ebene), und zum anderen, welche konkreten Prädikationen in diesen Kategorien realisiert werden (filler-Ebene). Als „Repräsentationsformat lexematisch gebundener Wissensbestände“ (Klein 2002: 173) ermöglicht die Analyse dieser Frames es außerdem, Einblicke in die epistemische Struktur des deutschen und französischen Kernenergiediskurses zum Zeitpunkt des Reaktorunglücks zu erhalten, in welche sich der Fukushima-Diskurs jeweils einordnet.

Als „Muster der Wissensverarbeitung und Wissensaktivierung“ (Busse 2012: 160) sind Frames „äußerst wichtig für das Gelingen von sprachlicher Kommunikation“ (Busse 2012: 161) und bilden folglich auch die Grundlage von Argumentationen. Das Verhältnis von Frames und Argumentationsmustern ist dabei ein Verhältnis der gegenseitigen Einflussnahme: So basieren Argumentationen einerseits auf den Strukturelementen der darin aktivierten Frames – deren Standardwerte beispielsweise eine schlussregelinduzierende Funktion erfüllen können.³ Andererseits wiederum tragen Argumentationen zur Veränderung oder auch Konstitution ebendieser Frames bei, da sie – besonders bei neuen bzw. umstrittenen Konzepten – dazu genutzt werden, diese aktiv zu beeinflussen und zu verändern. In einem zweiten Schritt gilt es daher, a) die argumentative Aushandlung der im deutschen bzw. französischen Fukushima-Diskurs entstandenen Frames nachzuzeichnen und b) die argumentativen Verknüpfungen zwischen den ermittelten Füllwerten und Leerstellen herauszuarbeiten. Dieser Analyseschritt erfolgt unter Zuhilfenahme des Toulmin-Schemas (Toulmin 2008: 89-100), das eine Systematisierung der zuvor ermittelten Prädikationen und deren Einordnung in übergeordnete argumentative Zusammenhänge ermöglicht. Die im Rahmen der Frame-Analyse ermittelten Prädikationen werden hierzu ihrer argumentativen Funktion gemäß den verschiedenen Strukturelementen des Toulmin-Schemas zugeordnet,

2. In Anlehnung an Fillmore 1982, Ziem 2008 und Busse 2012 liegt der Analyse – anders als etwa in Klein 2002 – eine dreigliedrige *Frame*-Struktur zugrunde, bestehend aus:

- a) *slots*, also konzeptuellen Leerstellen eines *Frames*, die durch Fragen identifizierbar sind;
- b) *fillers*, d.h. konkreten Füllwerten, die den jeweiligen Leerstellen des *Frames* zugeordnet werden;
- c) *default values*, also diskursiv verfestigten Füllwerten einer Leerstelle, die prototypisch erwartbar sind, jedoch nicht explizit genannt werden müssen, um verstehensrelevant zu sein.

3. Siehe hierzu auch Pielenz 1993, der den „impliziten Schlussregelcharakter konzeptueller Metaphern“ (1993: 57) herausarbeitet. Metaphorischer Sprachgebrauch ist hier als eine mögliche Art der *Frame*-Aktivierung zu verstehen, bei der bestimmte *Frame*-Elemente vom Herkunftsin den Zielbereich der Metapher übertragen werden. Grundsätzlich gilt dabei, dass der Schlussregelcharakter von Metaphern vorrangig auf dem in den Standardwerten der beteiligten *Frames* verankerten epistemischen Potenzial beruht.

wobei sie insbesondere die Funktion von Datum (data) und Konklusion (claim) einnehmen.

Der deutsche und der französische Fukushima-Frame

Die Zuordnung der ermittelten Prädikationen⁴ zu den konzeptuellen Leerstellen des jeweiligen Fukushima-Frames zeigt, dass diese über eine ähnliche, wenn auch nicht identische Slot-Struktur verfügen (siehe Übersicht 1 und 2). Dies lässt sich darauf zurückführen, dass die Grundlage des Fukushima-Frames in beiden Fällen Frames allgemeiner Natur, wie *EREIGNIS* bzw. *KATASTROPHE*, sind.⁵ Einziger signifikanter Unterschied ist hier die Instantiierung⁶ von Füllwerten in der konzeptuellen Leerstelle [VERHÄLTNIS ZU ÄHNLICHEN EREIGNISSEN], die im französischen, nicht aber im deutschen Diskurs zu beobachten ist. Abgesehen davon beschränken sich die Unterschiede auf die Häufigkeit, mit der die einzelnen Leerstellen aktiviert werden.

Leerstelle	Prototypische Füllwerte
[BEDEUTUNG]	zeigt Nichtbeherrschbarkeit der Kernenergie, neue Menschheits- erfahrung, Zäsur, bietet Lehren [Gesamtmenge n= 76]
[DEFINITION]	Katastrophe, Ereignis, Unfall, Unglück [n= 44]
[KONKRETE MASS- NAHMEN]	beschleunigter Atomausstieg, Sicherheitsüberprüfung der deut- schen Atomkraftwerke, anderer Umgang mit Risiken, einheitliche europäische Stresstests [n= 16]
[ORT]	weit von Deutschland entfernt, in einem Land mit hohen Sicher- heitsanforderungen, in einem hoch entwickelten Industrieland [n= 15]
[URSACHE]	Zusammenfallen von Erdbeben und Flutwelle, Erdbeben, Tsunami, Naturkatastrophe [n= 10]
[KONKRETE FOLGEN]	wirtschaftliche Auswirkungen für Japan, keine gesundheitlichen Beeinträchtigungen in Deutschland, Lebensgefahr für japanische Arbeiter, nukleare Bedrohung in der Region [n= 10]
[EIGENSCHAFTEN]	wurde für unmöglich gehalten, nach wissenschaftlichen Maßstäben nicht vorstellbar [n= 6]
[DAUER]	hält an, ist noch nicht zum Abschluss gekommen [n= 3]

Übersicht 1: Der deutsche Fukuhima-Frame

4. Aus dem deutschen Korpus wurden insgesamt 180, aus dem französischen 236 Prädikationen extrahiert. Dabei wurden nur diejenigen Prädikationen beachtet, die Fukushima als Ereignis betreffen. Die Prädikation „Fukushima ist ein Atomkraftwerk“ etwa wurde nicht in die Analyse einbezogen, wobei anzumerken ist, dass sich dieser Füllwert schnell zu einem Standardwert verfestigte und in beiden Diskursen nur selten und meist nur unmittelbar nach der Katastrophe zu finden ist.

5. Vgl. die prototypische Struktur der Frames *EVENT* und *KATASTROPHE* in FrameNet.

6. Die Zuweisung konkreter Füllwerte zu einer konzeptuellen Leerstelle.

Leerstelle	Prototypische Füllwerte
[DEFINITION]	un accident, une catastrophe, une crise [n= 98]
[BEDEUTUNG]	donne des enseignements, suscite des débats, rappelle aux Français que l'exigence de sûreté est absolument nécessaire [n= 67]
[URSACHE]	un tsunami, une catastrophe naturelle, des erreurs humaines, le cumul de trois événements, un séisme, n'a pas été causé par un séisme [n= 17]
[VERHÄLTNIS ZU ÄHNLICHEN EREIGNISSEN]	n'est pas comparable à Tchernobyl, n'a pas les mêmes explications que Tchernobyl, n'a pas les mêmes conséquences que Tchernobyl, n'a pas causé de nuage radioactif comme Tchernobyl, n'est pas comparable à l'accident nucléaire de Three Mile Island [n= 12]
[KONKRETE MASSNAHMEN]	une mise à jour des conventions internationales en matière de sécurité nucléaire, des tests de résistance des centrales nucléaires, une revue des systèmes de sûreté des centrales françaises [n= 12]
[KONKRETE FOLGEN]	des conséquences environnementales, un danger sanitaire pour les personnes directement concernées, la contamination des territoires autour de la centrale, des conséquences économiques [n= 11]
[EIGENSCHAFT]	une situation parfaitement exceptionnelle, sans précédent [n= 7]
[ORT]	le Japon, un pays qui ressemble à la France [n= 6]
[DAUER]	n'est pas fini, est encore en cours, durera encore des mois [n= 6]

Übersicht 2: Der französische Fukushima-Frame

Reaktorunfall oder Atomkatastrophe? Erste diskursive Reaktionen

Als eines der zentralen Elemente sowohl des deutschen als auch des französischen Fukushima-Frames verdient die Leerstelle [DEFINITION] besondere Beachtung. Generell werden die Ereignisse in Fukushima in beiden Korpora unter Rückgriff auf eine ganze Reihe von Begriffen definiert, wobei die Konzepte *UNFALL* und *KATASTROPHE* insgesamt mit Abstand am häufigsten verwendet werden. Die quantitative Analyse der realisierten Prädikationen zeigt dabei jedoch, dass der Stellenwert dieser Konzepte in den beiden Korpora mitnichten derselbe ist. Folgende prototypische Prädikationen sind jeweils am häufigsten vertreten:

- (1) Fukushima est un accident (57 %) / une catastrophe (31 %) / une crise (5 %)
- (2) Fukushima ist eine Katastrophe (48 %) / ein Ereignis (17 %) / ein Unfall (11 %)⁷

7. In beiden Fällen werden „Unfall“ bzw. „Katastrophe“ dabei meist durch Adjektive („nukleare Katastrophe“, „catastrophe nucléaire majeure“) bzw. Kompositabildungen („Reaktorunfall“, „Atomkatastrophe“) näher bestimmt, wobei diese Klassifizierungen an dieser Stelle zu vernachlässigen sind.

Der unterschiedliche Stellenwert der Konzepte *UNFALL* und *KATASTROPHE* deutet dabei bereits auf einen zentralen Aspekt hin, in dem sich der deutsche und französische Diskurs voneinander unterscheiden. Dieser lässt sich in folgender Frage zusammenfassen: Handelt es sich bei den Ereignissen im Kernkraftwerk Fukushima „noch“ um einen (wie auch immer schweren) Unfall, oder handelt es sich doch „schon“ um eine Katastrophe? Im deutschen Korpus allerdings ist diese Frage nur von sehr geringer Bedeutung und findet eine dementsprechend einfache Antwort:

Wir werden natürlich außerdem in engstem Kontakt mit den japanischen Behörden alles verfolgen, was für die Analyse der Folgen des nuklearen Unfalls, oder der nuklearen Katastrophe, kann man vielleicht auch sagen, relevant ist, und werden schauen, welche Lehren wir daraus ziehen können. (Angela Merkel, 12.03.2011)⁸

Diese Reformulierung anlässlich einer gemeinsamen Pressekonferenz mit dem damaligen Bundesaußenminister Guido Westerwelle zeigt deutlich, dass auf deutscher Seite die Unterscheidung zwischen den Konzepten *UNFALL* und *KATASTROPHE* von Beginn an keine besondere Rolle spielte. Nicht so im französischen Diskurs, wo diese Frage – zumindest unmittelbar nach den Ereignissen – keineswegs ein Randphänomen blieb, wie das folgende Zitat des damaligen französischen Industrieministers Éric Besson vom 11. März deutlich macht: „Nach derzeitigem Stand gehen wir von einem gravierenden Unfall, jedoch nicht von einer nuklearen Katastrophe aus.“⁹ Einer mehr oder weniger unreflektierten Nebeneinanderstellung beider Begriffe im deutschen Diskurs steht damit auf französischer Seite eine Bedeutungsnuancierung gegenüber, die in der Anfangsphase des Diskurses Züge eines ‚semantischen Kampfs‘ erkennen lässt, eines Konflikts also „über die Angemessenheit einer Bezeichnung für einen Problemverhalt“ (Stötzel 1990: 421). Diese Bezeichnungskonkurrenz beruht auf einer scheinbar eindeutigen Trennung der bezeichneten Phänomene anhand technischer Kriterien, die Besson einen Tag später eingehender erläutert:

Pour moi, la distinction entre un accident grave ou très grave que nous sommes en train de connaître et une catastrophe, c'est le fait que l'enveloppe du réacteur tient ou pas. La structure de confinement résiste ou ne résiste pas. À l'heure où nous nous parlons, il semble qu'elle ait résisté, et donc, on ne peut pas parler de catastrophe nucléaire. (Éric Besson, 12.03.2011)¹⁰

8. Angela Merkel / Günter Westerwelle, Pressestatements zum Erdbeben in Japan am 12.03.2011, [https://www.bundeskanzlerin.de/ContentArchiv/DE/Archiv17/Mitschrift/Pressekonferenzen/2011/03/2011-03-12-pk-kanzleramt-japan.html], Stand: 31.07.2016.

9. „Au moment où nous nous parlons, c'est un accident grave, mais ça n'est pas une catastrophe nucléaire.“, Pressekonferenz auf BFMTV vom 11.03.2011, [https://www.youtube.com/watch?v=2ZJBm0yR0k], Stand: 18.07.2016.

10. Éric Besson, Pressekonferenz auf iTélé vom 12.03.2011, [http://www.dailymotion.com/video/xhka05_conference-de-presse-sur-l-accident-nucleaire-de-fukushima_news], Stand: 18.07.2016.

Auch die damalige französische Umweltministerin Nathalie Kosciusko-Morizet bedient sich – noch vier Tage später, am 16. März – ebendieses Argumentationsmusters:

Le cas le moins grave, mais qui est déjà grave dans ces cas-là, qui peut déjà être considéré comme un accident très grave, c'est si la cuve reste confinée, et de temps en temps, on relâche intentionnellement la vapeur, je dis que c'est déjà un accident très grave, parce que cette vapeur peut être très chargée en radioactivité. Mais ça reste seulement un accident très grave. Là où ça devient vraiment potentiellement catastrophique, c'est s'il y a un déconfinement de la cuve... (Nathalie Kosciusko-Morizet, 16.03.2011)¹¹

Dass aber diese scheinbar klare Unterscheidung mitnichten allgemeine Gültigkeit beanspruchen kann, zeigt sich allerdings bereits in der argumentativen Struktur selbst: So bleibt nämlich die Schlussregel in keinem dieser Fälle implizit, sondern wird ganz im Gegenteil explizit ausformuliert, um die Konklusion zu plausibilisieren. Anstatt über Inferenzen prototypisches Wissen über Atomunfälle bzw. -katastrophen zur Stützung der Konklusion zu aktivieren, wird mithilfe dieses Argumentationsmusters also versucht, durch Einführung neuer Füllwerte in die Frames *ATOMUNFALL* bzw. *ATOMKATASTROPHE* die gewünschte Konzeptualisierung der Ereignisse durchzusetzen.

Hand in Hand mit diesen Konzeptualisierungsversuchen geht im französischen Diskurs ein weiteres Phänomen: die Abgrenzung von Fukushima und Tschernobyl. Diese ist selbst wiederum Teil eines übergeordneten Phänomens, denn Tschernobyl ist im französischen Fukushima-Diskurs wesentlich präsenter als auf deutscher Seite. Grund hierfür ist das nach wie vor stark kritisierte Verhalten der französischen Autoritäten nach der Reaktorkatastrophe in der Ukraine: Infolge ihrer zunächst stark verharmlosenden Darstellung der möglichen Auswirkungen des Unglücks in Frankreich sahen diese sich schnell mit Vorwürfen einer „Staatslüge“ konfrontiert – ein Vorfall, der bis heute im französischen Diskurs nachwirkt. Derartige „Diskurs(strang)verschränkungen“ (Jäger 2012: 81) erlauben als makrostrukturelle Ansatzpunkte der kontrastiven Diskurslinguistik Rückschlüsse über grundlegende Gemeinsamkeiten und Unterschiede auf inhaltlich-thematischer Ebene; und bereits die quantitative Analyse fördert hier deutliche Unterschiede zwischen den untersuchten Korpora zutage: 14 Erwähnungen der Tschernobyl-Katastrophe im deutschen Korpus stehen insgesamt 54 im französischen Korpus gegenüber. Ein Großteil davon geht in beiden Fällen zwar auf den Umstand zurück, dass sich die Reaktorkatastrophe von Tschernobyl während des Untersuchungszeitraums zum 25. Mal jährte und folglich wieder vom öffentlichen Diskurs aufgegriffen wurde. Im deutschen Diskurs lässt sich jedoch auch hier eine unkritische Gleichsetzung zweier Phänomene beobachten, die auf französischer Seite Gegenstand aktiver Konzeptualisierungsversuche sind:

11. Nathalie Kosciusko-Morizet, Interview mit Radio Classique und iTélé vom 16.03.2016, [<http://discours.vie-publique.fr/notices/113000714.html>], Stand: 18.07.2016.

Drei schwere Reaktor-Unfälle in drei Jahrzehnten – 1979 in Harrisburg, 1986 in Tschernobyl, jetzt in Fukushima – führen zu der Schlussfolgerung: Kernenergie mag kurzfristig zwar als eine billige Energiequelle erscheinen, aber ihre Kosten sind im Fall einer Katastrophe zu hoch. (Norbert Röttgen, 23.04.2011)¹²

Derartige (auch rein quantitativ marginale) Verweise auf Tschernobyl nehmen auf deutscher Seite zu keinem Zeitpunkt die Gestalt von Abgrenzungsversuchen zu Fukushima an. Im französischen Diskurs hingegen sind dahingehende Argumentationen während des gesamten Untersuchungszeitraums präsent – und das ab dem Tag des Unglücks selbst:

[...] par rapport à ce que j'ai entendu ou vu sur beaucoup de télévisions ou de radios, ça n'a strictement rien à voir, à ce stade, avec Tchernobyl. Ni dans les explications, ni dans l'enchaînement des faits, ni, a fortiori, au moment où nous nous parlons, dans les conséquences. Donc faisons attention de ne pas mettre, d'abord, nos amis japonais en difficulté en diffusant nous-mêmes de fausses informations et deux, de ne pas alerter nos propres populations, de sonner un tocsin qui n'existe pas. À ce stade, nous ne sommes pas dans une configuration de Tchernobyl. (Éric Besson, 11.03.2011)¹³

Ähnlich wie bei der Frage nach der Definition der Ereignisse – Unfall oder doch Katastrophe? – werden auch hier technische Argumente bemüht:

Q – Éric Besson, vous disiez hier, on a diffusé la conférence de presse que vous avez tenue avec Nathalie Kosciusko-Morizet, vous disiez le scénario à la Tchernobyl est exclu. Vous disiez ça hier après-midi, est-ce que vous le répétez ce soir ?

R – Je n'ai pas dit le scénario à la Tchernobyl est exclu, je disais que hier nous n'étions pas dans ce scénario et je le maintiens. Il y a d'ailleurs des raisons techniques qui l'expliquent. Tchernobyl, c'était une centrale graphite, c'est une centrale à eau bouillante. À Tchernobyl, il y a eu un incendie pendant 15 jours, ce n'est pas le cas ici. L'évolution des masses d'air contaminées a été suivie avec beaucoup d'attention par l'Institut de radioprotection et de sûreté nucléaire (IRSN) et par ses homologues des autres pays. Les mesures et les modélisations réalisées par les uns et les autres sont cohérentes ; elles aboutissent à la conclusion que les niveaux détectés, non seulement en Europe, mais aussi aux Antilles et à Saint-Pierre-et-Miquelon sont négligeables et ne présentent aucun risque sanitaire. Contrairement à Tchernobyl, il ne s'agit pas d'un « nuage », mais plutôt de traces de radioactivité. (Éric Besson, 12.03.2011)¹⁴

À Tchernobyl, où une explosion a été à l'origine de l'accident, les radionucléides dangereux et très lourds qui étaient présents dans le cœur, comme le plutonium ou le strontium, ont été propulsés à plusieurs kilomètres de la centrale. À Fukushima, cela ne s'est pas produit. Selon les informations dont nous disposons, les radionucléides sont restés dans le cœur ou autour, ce sont plutôt des aérosols qui se sont échappés. (Nathalie Kosciusko-Morizet, 04.05.2011)¹⁵

Dieser grundlegende Unterschied auf Ebene der Diskursstränge spiegelt sich auch in der Struktur des französischen Fukushima-Frames wider, und zwar im Vorhandensein der Leerstelle [VERHÄLTNIS ZU ÄHNLICHEN EREIGNISSEN], die der deutsche Frame in dieser Form nicht aufweist. Interessant ist in diesem

12. Norbert Röttgen, „Sicherheit neu denken. Was Deutschland aus Tschernobyl und Fukushima lernen muss“. Der Spiegel, [http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-78145118.html], Stand: 09.07.2016.

13. Éric Besson, Pressekonferenz auf BFMTV vom 11.03.2011.

14. Éric Besson, Pressekonferenz auf iTélé vom 12.03.2011.

15. Nathalie Kosciusko-Morizet, Rede vor der Assemblée nationale vom 04.05.2011, [http://discours.vie-publique.fr/notices/113001148.html], Stand: 20.07.2016.

Zusammenhang die Abgrenzung der beiden Ereignisse sowohl auf Ebene der Ursachen als auch auf Ebene der Auswirkungen. Dabei sticht im französischen Diskurs besonders die wiederholte Thematisierung der durch Tschernobyl verursachten „radioaktiven Wolke“ ins Auge, die auf den Skandal um die Informationspolitik der französischen Regierung nach der Reaktorkatastrophe von Tschernobyl zurückgeht. Dieser hat als zentrales diskursives Ereignis Eingang in den französischen Kernenergiediskurs – und folglich auch Fukushima-Diskurs – gefunden:

Je dis un mot sur la transparence, je trouve qu'on a beaucoup progressé depuis Tchernobyl, vous me direz : ce n'est pas un luxe, vous vous souvenez tout le scandale qu'il y avait eu sur le nuage qui s'arrêtait à la frontière, bon, depuis le début de la crise, on a choisi la transparence totale, et de donner toutes les informations, quitte à donner des informations incomplètes, parce que parfois, on a eu des informations incomplètes du Japon, en précisant qu'elles étaient incomplètes, et je pense que ça fait partie de ce que les Français sont en droit d'exiger sur un choix aussi engageant que le nucléaire. (Nathalie Kosciusko-Morizet, 18.04.2011)¹⁶

Zusammengenommen ergeben die in den Leerstellen [DEFINITION] und [VERHÄLTNIS ZU ÄHNLICHEN EREIGNISSEN] des französischen Frames instantiierten Füllwerte das Gerüst, auf das sich die Darstellung der Ereignisse durch die französischen Regierungsvertreter zu Anfang stützte, wobei die kategorische Unterscheidung zwischen Fukushima und Tschernobyl zur Stützung der zunächst unternommenen Konzeptualisierung als Unfall diente.

Übersicht 3: Argumentative Verknüpfung der in den Leerstellen [DEFINITION] und [VERHÄLTNIS ZU ÄHNLICHEN EREIGNISSEN] instantiierten Füllwerte im französischen Diskurs

Dieses Argumentationsmuster verschwand jedoch bereits nach etwa einer Woche aus dem französischen Diskurs, als die Entwicklung der Ereignisse eine Kategorisierung als bloßer Unfall nicht mehr zuließ.

16. Nathalie Kosciusko-Morizet, Interview mit France 2 vom 18.04.2011, [<http://discours.vie-publique.fr/notices/113000966.html>], Stand: 20.07.2016.

Reaktorkatastrophe und Naturkatastrophe

Die Tatsache aber, dass die Ereignisse auch im französischen Diskurs schnell nicht mehr nur als bloßer Unfall, sondern auch als Katastrophe konzeptualisiert wurden, kann allerdings nicht über die weiterhin substantiellen Unterschiede zwischen den beiden nationalen Frames hinwegtäuschen. Ein weiterer dieser Unterschiede betrifft die in der Leerstelle [URSACHE] instantiierten Füllwerte:

- (3) Fukushima a été causé par un tsunami (41 %) / une catastrophe naturelle (18 %) / des erreurs humaines (12 %) / le cumul de trois événements (6 %) / un séisme (6 %)
- (4) Fukushima n'a pas été causé par un séisme (12 %)
- (5) Fukushima wurde verursacht durch ein Erdbeben (46 %) / einen Tsunami (46 %) / eine Naturkatastrophe (9 %)

Hier springen gleich mehrere Dinge ins Auge: a) die Überrepräsentation des Füllwerts TSUNAMI bzw. die Unterrepräsentation des Füllwerts ERDBEBEN in (3), der auf deutscher Seite ein ausgeglichenes Verhältnis gegenübersteht, sowie b) die explizite Aussage, dass Fukushima nicht durch ein Erdbeben verursacht wurde, in (4). Zu a) und b) finden sich im Korpus an verschiedener Stelle argumentative Untermauerungen, die mitunter gemeinsam mit Füllwerten der Leerstellen [BEDEUTUNG] komplexe Argumentationsmuster bilden:

J'attire votre attention sur le fait que le problème qui s'est passé vient non pas du tremblement de terre mais du tsunami, non pas du nucléaire mais de la vague qui a détruit le système de générateurs destiné à refroidir l'eau. [...] Effectivement, nous devons revoir nos protections au regard du risque tsunami. (Nicolas Sarkozy, 31.03.2011)¹⁷

Le drame de Fukushima est un drame lié non pas au tremblement de terre, mais au tsunami. [...] Donc, le retour d'expérience sur Fukushima, ce n'est pas un retour d'expérience sur le nucléaire, c'est un retour d'expérience sur les tsunamis. (Nicolas Sarkozy, 26.04.2011)¹⁸

Diese argumentative Schwerpunktlegung auf den Tsunami als Ursache des Reaktorunglücks führt zu einer stärkeren Aktivierung des Tsunami-Frames im französischen Diskurs. Hierbei besteht berechtigter Grund zu der Annahme, dass dabei ein ganz bestimmter Standardwert dieses Frames aufgerufen wird, nämlich die Tatsache, dass Tsunamis – anders als Erdbeben – keine in Europa prototypisch erwartbaren Naturkatastrophen sind. Die Konklusion, die sich aus der verstärkten Aktivierung dieses Frames ergibt – nämlich, dass Frankreich nicht mit ähnlichen Naturkatastrophen und folglich nicht mit einer Wiederholung der Ereignisse von Fukushima im eigenen Land zu rechnen hat –, kann dabei implizit bleiben, da sie direkt aus den aktivierten Standardwerten des Tsunami-Frames ableitbar ist.

17. Nicolas Sarkozy / Naoto Kan, Pressekonferenz in Tokyo vom 31.03.2011, [<http://www.ambafrance-jp.org/Point-de-presse-du-President-de-la>], Stand: 20.07.2016.

18. Nicolas Sarkozy / Silvio Berlusconi, Pressekonferenz in Rom vom 26.04.2011, [<http://discours.vie-publique.fr/notices/117001028.html>], Stand: 20.07.2016.

Übersicht 4: Argumentative Verknüpfung der in den Leerstellen [URSACHE] und [BEDEUTUNG] instantiierten Füllwerte im französischen Diskurs

Die ohnmächtige Technologienation

Von den Beobachtungen im vorhergehenden Abschnitt lässt sich schließlich der Bogen schlagen zu einem weiteren Bestandteil sowohl des deutschen als auch des französischen Fukushima-Frames: den in der Leerstelle [ORT] instantiierten Füllwerten:

- (6) Fukushima a frappé le Japon (80 %) / a frappé un pays qui ressemble à la France (20 %)
- (7) Fukushima findet statt in einem Hochtechnologieland (60 %) / weit entfernt von Deutschland (27 %) / in einem Land mit hohen Sicherheitsanforderungen (7 %) / in Japan (7 %)

Bei den in (6) aufgeführten Prädikationen fällt auf, dass der Füllwert JAPAN überrepräsentiert ist, und das obwohl in beiden Diskursen die Verfestigung dieses Füllwertes zu einem Standardwert praktisch vom ersten Tag an als gegeben vorausgesetzt werden kann. Im deutschen Diskurs hingegen spielen die unter (7) aufgeführten Füllwerte, obwohl quantitativ ebenfalls marginal, eine zentrale Rolle bei der argumentativen Begründung der beschleunigten Beendigung der Kernenergienutzung in Deutschland:

In Fukushima haben wir zur Kenntnis nehmen müssen, dass selbst in einem Hochtechnologieland wie Japan die Risiken der Kernenergie nicht sicher beherrscht werden können. Wer das erkennt, muss die notwendigen Konsequenzen ziehen. Wer das erkennt, muss eine neue Bewertung vornehmen. [...] Das Restrisiko der Kernenergie habe ich vor Fukushima akzeptiert, weil ich überzeugt war, dass es in einem Hochtechnologieland mit hohen Sicherheitsstandards nach menschlichem Ermessen nicht eintritt. Jetzt ist es eingetreten. Genau darum geht es also – nicht darum, ob es in Deutschland jemals ein genauso verheerendes Erdbeben, einen solch katastrophalen Tsunami wie in Japan geben wird. Jeder weiß, dass das genau so nicht passieren wird. Nein, nach Fukushima geht es um etwas Anderes. Es geht um die Verlässlichkeit von Risikoannahmen und um die Verlässlichkeit von Wahrscheinlichkeitsanalysen. [...] Sosehr ich mich im Herbst letzten Jahres im Rahmen unseres umfassenden Energiekonzepts auch für die Verlängerung der Laufzeiten der deutschen Kernkraftwerke eingesetzt habe, so unmissverständlich stelle

ich heute vor diesem Haus fest: Fukushima hat meine Haltung zur Kernenergie verändert.
(Angela Merkel, 09.06.2011)¹⁹

Dieser Ausschnitt aus Merkels Verkündung eines beschleunigten Atomausstiegs lässt die Bedeutung der in der Leerstelle [ORT] des deutschen Fukushima-Frames instantiierten Füllwerte deutlich zutage treten: Die Tatsache, dass ein Land mit einem ähnlichen technologischen Niveau wie Deutschland eine Atomkatastrophe nicht verhindern konnte, ist für die Bundesregierung nämlich mit weitreichenden Folgen verbunden, die als Füllwerte der Leerstellen [BEDEUTUNG] und [KONKRETE MASSNAHMEN] in den deutschen Diskurs eingehen:

Übersicht 5: Argumentative Verknüpfung der in den Leerstellen [ORT] und [BEDEUTUNG] / [KONKRETE MASSNAHMEN] instantiierten Füllwerte im deutschen Diskurs

Fazit

Wie sich gezeigt hat, bestehen zwischen den Fukushima-Frames der deutschen und französischen Regierungsvertreter zum Teil erhebliche Unterschiede (auch wenn beide aufgrund ihrer Ableitung von denselben übergeordneten Frames eine sehr ähnliche Struktur aufweisen). Diese Unterschiede auf Ebene der konkreten Füllwerte bilden wiederum die Grundlage der argumentativen (Re-) Konstruktion der Ereignisse sowie der aus diesen zu ziehenden Konsequenzen. Beide Frames spiegeln so unterschiedliche Realitätskonstruktionen wider, sowohl was Fukushima als auch was die Kernenergie im Allgemeinen betrifft: Werden die Ereignisse auf deutscher Seite als Zäsur konzeptualisiert, die eine weitere

19. Angela Merkel, Regierungserklärung zur Energiepolitik vom 09.06.2011, [<https://www.bundesregierung.de/ContentArchiv/DE/Archiv17/Regierungserklaerung/2011/2011-06-09-merkel-energie-zukunft.html>], Stand: 19.07.2016.

Nutzung der Kernenergie als unverantwortlich erscheinen lässt, nehmen sie auf französischer Seite die Gestalt eines Erfahrungswerts an, wobei ein Festhalten an der Kernenergienutzung unter Beachtung der neugewonnenen Erkenntnisse alternativlos bleibt. Betrachtet man die Entwicklung der Kernenergie weltweit, so wird deutlich, dass Frankreich damit kein Einzelfall ist: Die Katastrophe von Fukushima mag punktuell zu einem Umdenken geführt haben, eine echte Krise der Atomkraft erwuchs aus ihr allerdings nicht.

Literaturverzeichnis

- Atayan, Vahram (2006) Makrostrukturen der Argumentation im Deutschen, Französischen und Italienischen. Frankfurt a.M.: Peter Lang.
- Böke, Karin / Jung, Matthias / Niehr, Thomas / Wengeler, Martin (2000) „Vergleichende Diskurslinguistik. Überlegungen zur Analyse national heterogener Textkorpora“. In: Thomas Niehr / Karin Böke (Hrsg.), Einwanderungsdiskurse. Vergleichende diskurslinguistische Studien, Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, S. 11-36.
- Busse, Dietrich (2012) Frame-Semantik. Ein Kompendium. Berlin, Boston: de Gruyter.
- Fillmore, Charles J. (1982) „Frame Semantics“. In: The Linguistic Society of Korea (Hrsg.), Linguistics in the Morning Calm, Seoul: Hanshin Publishing Company, S. 111-137.
- Jäger, Siegfried (2012) Kritische Diskursanalyse. Eine Einführung. 6. vollständig überarbeitete Auflage, Münster: Unrast.
- Jonge, Emmanuel de (2008) „Pertinence de l'utilisation du modèle de Toulmin dans l'analyse de corpus“. Argumentation & Analyse du Discours 1, [<https://aad.revues.org/251>], Stand: 01.08.2016.
- Jung, Matthias (2001) „Diskurshistorische Analyse – eine linguistische Perspektive“. In: Martin Wengeler (Hrsg.), Sprachgeschichte als Zeitgeschichte, Hildesheim, Zürich, New York: Georg Olms, S. 165-193.
- Klein, Josef (2002) „Topik und Frametheorie als argumentations- und begriffsgeschichtliche Instrumente, dargestellt am Kolonialdiskurs“. In: Dieter Cherubin / Karlheinz Jakob / Angelika Linke (Hrsg.), Neue deutsche Sprachgeschichte. Mentalitäts-, kultur- und sozialgeschichtliche Zusammenhänge, Berlin, New York: de Gruyter, S. 167-182.
- Pielenz, Michael (1993) Argumentation und Metapher. Tübingen: Narr.
- Toulmin, Stephen Edelston (2008 [2003]) The Uses of Argument. Updated Edition, Cambridge: Cambridge University Press.
- Stötzel, Georg (1990) „Semantische Kämpfe im öffentlichen Sprachgebrauch“. In: Gertrude Cepl-Kaufmann / Winfried Hartkopf / Ariane Neuhaus-Koch / Hildegard Stauch (Hrsg.), Stets wird die Wahrheit hadern mit dem Schönen. Festschrift für Manfred Windfuhr zum 60. Geburtstag, Köln, Wien: Böhlau, S. 421-444.

Ziem, Alexander (2008) Frames und sprachliches Wissen. Kognitive Aspekte der semantischen Kompetenz. Berlin: de Gruyter.